

Die Funktion des Erzählers bei der Konstruktion des Bildes des Anderen in Saša Stanišićs Roman

Wie der Soldat das Grammophon repariert

Ivana PAJIĆ

Universität Novi Sad. E-Mail: pajicivana1984@yahoo.de

Abstract: In his novel *How the Soldier Repairs the Gramophone*, the author Saša Stanišić shows the complex relationship of the narrator (Aleksandar) to his native Bosnia and Herzegovina on the one hand and Germany on the other hand, which becomes (because of the Civil War in Bosnia and Herzegovina) the new random home of Aleksandar's family. The resulting problems such as loss of home, integration, construction and reconstruction of „auto-image“ and „hetero-image“ are treated from a unique perspective - of a growing child. In this work, using the example of the novel *How the Soldier Repairs the Gramophone* will be examine, what specific child perspective as a narrator in the construction of „auto-image“ and „hetero-image“ and what is a difference in a perspective between the child and the adult narrator.

Keywords: Saša Stanišić, the child narrator, auto-image and hetero-image

Zieht man die Erkenntnisse des radikalen Konstruktivismus in Betracht, dass Menschen sozial und kulturell, also kollektiv ihre Wirklichkeit erzeugen bzw. keinen Zugang zu einer objektiven Wirklichkeit haben und demnach nichts erkennen können, was außerhalb ihrer subjektiven Erfahrungswelt liegt, so bilden die Individuen im Erkenntnisprozess nicht die Wirklichkeit ab, sondern erzeugen ein subjektabhängiges Konstrukt der Welt.¹

¹ Vgl. Glasersfeld, Ernst von: Radikaler Konstruktivismus: Ideen, Ergebnisse, Probleme. Frankfurt am Main 1997, S. 22. Vgl. ebd., S. 129.

Wenn man das Erwähnte in Verbindung mit fiktionalen Texten bringt, so könnte man sich durchaus vorstellen, dass literarische Texte, die zwar keinen Anspruch auf unmittelbare Verwurzelung in einem empirisch wirklichen Geschehen erheben, trotzdem von dem Leser wenn nicht als vollkommen real, doch zumindest als möglich real wahrgenommen werden, falls der Autor bestimmte gezielte Erzähltechniken anwendet. So kann der Autor für seine Geschichte eine homogene erzählte Welt wählen, in der das System des Möglichen, Wahrscheinlichen und Notwendigen einheitlich ist,² und zusätzlich für diese Welt das Kriterium „natürlich“ verwenden, demnach eine physikalisch mögliche Welt erschaffen, die sich zwar als erfundene von der realen Welt unterscheidet, in der aber keine physikalischen Gesetze verletzt werden.³ Er kann dazu in den Text autobiographische und historische Elemente einfließen lassen, wobei er sich auch die Freiheit herausnehmen kann, auf offensichtliche Fiktionssignale zu verzichten, wodurch sich der Leser leicht dazu verleiten lassen könnte, die ihm im Werk dargestellten Bilder der eigenen und fremden kulturellen, religiösen, nationalen und sozialen Identitäten auch im realen Kontext als gültig zu betrachten.

Durch die angeführten Beispiele wird deutlich, dass die literarischen Konstruktionen des Eigenen und des Fremden einerseits das Denkmodell der Leser auch im außerliterarischen Kontext beeinflussen können, andererseits geben sie uns ebenfalls Aufschluss über Kollektivvorstellungen und Wahrnehmungsmuster. Demnach erscheinen die poetischen Techniken auch als Produktionstechniken von ideologischen Fiktionen, Wahrnehmungs-, Denk- und Empfindungsmustern. Zieht man nun weiter in Betracht, dass es nicht der Autor, sondern der fiktionale Erzähler ist, der dem Leser die in einem literarischen Werk

² Vgl. Martinez, Matias; Scheffel, Michael: Einführung in die Erzähltheorie. München 2003, S. 127.

³ Vgl. ebd., S. 9-19.

konstruierten Eigen- und Fremdbilder mit Wahrheitsanspruch vorstellt,⁴ so erkennt man dessen Bedeutung als Vermittler, weil dessen Wahrnehmungen und Darstellungen der Eigen- und Fremdbilder direkt oder indirekt die Wahrnehmungen des Lesers lenken und beeinflussen.

Die folgende Untersuchung konzentriert sich auf einen bestimmten Erzähler – den so genannten kindlichen Erzähler. Es soll untersucht werden, welche Besonderheiten die Perspektive des kindlichen Erzählers bei der literarischen Vermittlung von subjektiven und kollektiven Eigen- und Fremdbildern besitzt. Dieses wird am Beispiel von Saša Stanišićs Roman *Wie der Soldat das Grammofon repariert* gezeigt werden, wobei nicht auf alle Formen des kindlichen Erzählers näher eingegangen wird,⁵ sondern sich die Analyse an die Kriterien lehnt, die dem für diese Arbeit untersuchten Roman entsprechen. So ist in Stanišićs Roman die erzählte Welt eine Welt, in der viele Anknüpfungspunkte zur außerliterarischen Welt vorhanden sind. Sowohl beim reflektierenden als auch beim erzählenden Ich handelt es sich um ein Kind und nicht um einen Erwachsenen, der sich an seine Kindheit erinnert. Das Kind ist sowohl der narrative Vermittler als auch der Hauptprotagonist seiner Geschichte und die kindliche Vermittlungsperspektive bezieht sich auf Literatur für Erwachsene. Bei der weiteren Untersuchung wird konkret auf folgende Themen näher eingegangen werden: Historische Umbrüche, Bruch mit gewohnten kulturellen Strukturen, Heimatverlust, Migration, Integration und die dadurch erfolgte Konstruktion und Rekonstruktion von subjektiven und kollektiven Eigen- und Fremdbildern. Es wird untersucht werden, welche Unterschiede bei der Behandlung

⁴ Vgl. ebd., S. 9-19.

⁵ Zum Thema „der kindliche Erzähler“ vgl. Hofmann, Regina: *Der kindliche Ich-Erzähler in der modernen Kinderliteratur: Eine erzähltheoretische Analyse mit Blick auf aktuelle Kinderromane*. Frankfurt am Main 2010, S. 11-35.

der angeführten Themen bestehen, wenn diese nicht aus der Perspektive eines Erwachsenen, sondern durch die Augen eines Kindes wahrgenommen und aus dessen Mund erzählt werden.

Der 2006 erschienene Roman *Wie der Soldat das Grammophon repariert* gehört zur neuesten Generation der deutschsprachigen interkulturellen Literatur und beschreibt das komplexe Verhältnis des heranwachsenden kindlichen Ich-Erzählers (Aleksandar) zu seinem Heimatland Bosnien und Herzegowina einerseits und Deutschland andererseits, das (wegen des in Bosnien und Herzegowina ausgebrochenen Bürgerkrieges) zur neuen Zufallsheimat von Aleksanders Familie wird.

Das Thema des Romans ist demnach der Zerfall des Vielvölkerstaats Jugoslawien, wodurch es auch zum Zerfall gewohnter subjektiver und kollektiver Eigen- und Fremdwahrnehmung kommt. Die erzählte Welt, die in Stanišićs Roman gezeigt wird, ist, wie bereits angedeutet wurde, eine homogene erzählte Welt, in der das System vom Möglichen, Wahrscheinlichen und Notwendigen einheitlich ist. Daraus ergibt sich, dass zwischen dem kindlichen Erzähler Aleksandar und einem die Geschichte erzählenden möglichen erwachsenen Erzähler die Gemeinsamkeit darin besteht, dass beide an kognitive und physische Grenzen des Menschen gebunden sind bzw. nur von Geschehnissen erzählen können, die ihnen persönlich passiert sind oder die sie mitgeteilt bekommen haben. Die Besonderheit des kindlichen Erzählers liegt jedoch darin, wie Aleksandar das Geschehene wahrnimmt, verarbeitet und dem Leser mitteilt bzw. was ihm als Kind auffällt, was ein Erwachsener übersieht oder durch seine vorgeformte Normenwelt nicht auszusprechen wagt.

Durch den Zerfall des Vielvölkerstaats Jugoslawien wird der nationalen und religiösen Zugehörigkeit besonders in der Erwachsenenwelt eine immer größere Bedeutung zugemessen. Die Folgen dessen spürt Aleksandar in seiner unmittelbaren Umgebung. So werden die einst harmonischen und fröhlichen Familienfeste, wo sich keiner um die nationale und religiöse

Zugehörigkeit des jeweils Anderen bekümmerte, unter den neuen politischen und gesellschaftlichen Bedingungen zur Katastrophe, wodarüber gestritten wird, ob die richtige, dem Nationalcharakter entsprechende Musik gespielt wird und es werden abwertende Äußerungen über die jeweils andere Nationalität gemacht. So erlebt Aleksandar einerseits seinen Onkel Miki, der zunehmend ein aggressives Nationalgefühl entwickelt, und nimmt andererseits die Unsicherheit und das Schamgefühl seiner Mutter wahr, die sich als Bosniakerin zunehmend in der einst geliebten und gewohnten Umgebung unwohl und bedroht fühlt. Während das einst als *unser* wahrgenommene Jugoslawien durch das aufkommende Nationalstreben der Erwachsenenwelt in *deins* und *meins*, in *eigen* und *fremd* zerfällt, und die Erwachsenen weniger die Gründe dafür hinterfragen, sondern sich mehr darum bemühen, den neu geformten Identitätswahrnehmungen zu entsprechen, bringt der kindliche Erzähler das neue komplexe Verhältnis in einem einfachen Satz auf den Punkt „Es gibt ein Dazugehören und ein Nichtdazugehören.“⁶ Während besonders bei den Erwachsenen eine solche gesellschaftliche Situation entsprechende Verhaltensweisen wie Aggressivität und Misstrauen gegenüber den jeweils anderen Nationalitäten und Glaubensbekenntnissen zur Folge hat, steht der kindliche Ich-Erzähler Aleksandar diesem mit Unverständnis gegenüber, besonders, weil sich seine gemischte Identität (als Kind eines Serben und einer Bosniakerin) in die neue Ordnung nicht eingliedern lässt. So stellt der aus einer Mischehe stammende kindliche Erzähler fest, was keiner der Erwachsenen in der angespannten Lage deutlich auszusprechen wagt „Ich bin ein Jugoslawe - ich zerfalle also.“⁷ Durch die erwähnten Beispielen sehen wir, dass die kollektive und die subjektive Eigen- und Fremdwahrnehmung bei den Erwachsenen stärker von gegenwärtigen gesellschaftlichen und politischen Faktoren bzw. von äußeren kulturellen Verhaltens-

⁶ Stanišić, Saša: *Wie der Soldat das Grammophon repariert*. München 2008, S.72.

⁷ Ebd., S. 73.

normen abhängt, während die Perspektive des Kindes, das noch nicht ganz in kulturelle Sitten, Gebräuche und Wertvorstellungen hinein sozialisiert ist, es erlaubt, die neu entstandenen Eigen- und Fremdbilder nicht zu verstehen und damit auch indirekt zu hinterfragen. So kennt im Gegensatz zu den Erwachsenen Aleksandars Blick noch keine gesellschaftlichen Tabus und ist weniger korrumpierbar, was ihm wiederum erlaubt, hinter die Fassade der nationalen und religiösen Identitäten zu schauen bzw. indirekt die Frage nach der Menschlichkeit in den Vordergrund zu rücken, aber auch auf die Stellung derer aufmerksam zu machen, die sich keiner eindeutigen nationalen und religiösen Identität zuordnen lassen oder zuordnen lassen wollen. Demnach erscheint hier der kindliche Blick als Prüfinstanz für bestehende bzw. sich verändernde gesellschaftlich-politische Verhältnisse.

Durch den kindlichen Blick des Erzählers wird dem Leser einerseits vor Augen geführt, welche katastrophalen Auswirkungen negative Stereotype auf historische und sozio-kulturelle Ereignisse haben können, andererseits wird der Blick des Lesers auf die Unschuldigen der Gesellschaft gelenkt, die zwar nicht die Verursacher der negativen Stereotypen sind, ihnen jedoch zum Opfer fallen. So war für Aleksandar in Jugoslawien seine gemischte Herkunft kein Problem gewesen, nun wird ihm jedoch in der Schule die für ihn unlösbare Frage gestellt – was er sei, wie er so etwas undefiniertes sein könne bzw. wessen Blut in ihm stärker fließe (das serbische oder muslimische).⁸ Aleksandar stellt daraufhin fest „Ich bin ein Gemisch. Ich bin ein Halbhalb. [...] es gab mich, der gerne etwas Eindeutigeres gewesen wäre oder etwas Erfundenes [...]“.⁹ Der kindliche Erzähler erscheint demnach als Opfer der neu geformten Eigen- und Fremdbilder, wodurch deutlich wird, dass auch Kinder nicht von herrschenden negativen Stereotypen verschont werden. Durch den kindlichen Erzähler wird der Leser auch hier dazu gebracht, einen anderen Blick auf sein verfestigtes kulturelles Wissen einzunehmen bzw.

⁸ Vgl. ebd.

⁹ Ebd.

dieses zu hinterfragen. Diese Hinterfragung wird später im Roman ihre Berechtigung finden, denn während in Aleksandars Geburtsland die Zugehörigkeit zu einer der im ehemaligen Jugoslawien vertretenen Nationalität und Religion unter den neu entstandenen Verhältnissen für das Individuum eine entscheidende, existentielle Rolle spielt, macht Aleksandars neue kulturelle Umgebung in Deutschland keinen Unterschied zwischen den aus dem östlichen Teil Europas stammenden Migranten. So stellt Aleksandar fest, dass nur ein Ortswechsel nach Deutschland seine Probleme als wahrgenommenes Gemisch löst: „Hier nennt man uns alle Jugos, auch die Albaner und Bulgaren.“¹⁰ Diese neu entstandene Mischung zweier Perspektiven (die eines Kindes und nun auch eines Migranten) lässt erkennen, wie relativ, subjekt- und kollektivbezogen die Kategorien fremd und eigen sind, bzw. wie stark diese vom Kontext abhängen.

Aus den bisherigen Beispielen wird deutlich, dass in Stanišićs Roman der unvoreingenommene Blick des Kindes dazu dient, einen kritischen Blick auf die voreingenommene Eigen- und Fremdwahrnehmung der Erwachsenenwelt zu werfen bzw. entlarvt die kindliche Wahrnehmung die Schwäche des Menschen, der seinem stereotypisierten Denken verfallen ist. Ein weiteres Beispiel dafür liefert ebenfalls Aleksandars Verhältnis zu Deutschland. So bekommt Aleksandar vor der direkten Konfrontation mit diesem Land von Seiten der Erwachsenen nur ein von Stereotypen geprägtes Deutschlandbild vermittelt wie zum Beispiel, dass alle Deutschen nur arbeiten, dass jeder in diesem Land gut verdiene, reich, jedoch geizig sei und dass die Deutschen im Gegensatz zu den Jugoslawen nie feierten bzw. kühl und ernst seien. Auch nimmt Aleksandar das Verhältnis der Nachbarn zu seinem Gastarbeiteronkel Bora wahr und kann nicht verstehen, warum die Nachbarn sich ohne ersichtlichen Grund negativ über seinen geliebten Onkel äußern, was ihm von seiner Mutter folgendermaßen erklärt wird: „Die Leute sind nicht gemein,

¹⁰ Ebd., S. 194.

weil Bora dick ist, sondern weil sie glauben, dass er einen D-Mark-dicken Geldbeutel hat. Gastarbeiter sieht man nur in der eigenen Familie gern.“¹¹ Während Aleksandar seinen Onkel immer noch als eigen und dazugehörig wahrnimmt, wird derselbe Onkel von Aleksandars Umgebung mittlerweile aus dem Eigenen ausgeschlossen und als fremd wahrgenommen. So dient auch bei diesem Beispiel Aleksandar, der die Menschen noch fern von sozio-kulturellen Färbungen beurteilt, als krasser Gegensatz zu den von Stereotypen verblendeten Erwachsenen. Ein interessantes zusätzliches Beispiel dafür bietet Aleksandars Deutung des ihm fremden Begriffs „Gastarbeiter“, den er aus seiner kindlichen Sicht folgendermaßen kommentiert: „Ich wundere mich zwar, dass es Orte gibt, wo Gäste arbeiten müssen, bei uns lässt man einen Gast nicht mal abwaschen.“¹² Diese verfremdete eigenständige kindliche Wahrnehmung eines einzigen von den Erwachsenen gebrauchten Begriffs für den sozialen Status einer Menschengruppe gibt uns tiefgründige Aufschlüsse über Denkmuster sowohl in der gegenwärtigen als auch in der zukünftigen Heimat Aleksandars. So wird Onkel Bora von den Erwachsenen beider Kulturen als Gastarbeiter wahrgenommen. Der Begriff „Gast“ impliziert dabei, dass die betreffende Person als kein vollwertiges Gesellschaftsmitglied wahrgenommen wird, obwohl Onkel Bora genauer betrachtet sowohl zu der einen, als auch zu der anderen Kultur gehört, weil er der bereits von Georg Simmel formulierten Beschreibung des Fremden entspricht, der heute kommt und morgen bleibt, und dessen Stellung dadurch bestimmt ist, dass er sowohl ein Teil der einen als auch der anderen Kultur ist.¹³ So wirft Aleksandars kindliche Deutung des Begriffs „Gastarbeiter“ einen neuen Blick auf diesen bestimmten Typus eines Migranten,

¹¹ Ebd., 48.

¹² Ebd., 49.

¹³ Vgl. Simmel, Georg: *Soziologie: Untersuchungen über die Formen der Vergesellschaftung*. Berlin 1908, S. 509-512.

und der Leser wird dazu angeregt, seine vorgefestigten übertragenen Vorstellungen auch zu diesem Thema zu hinterfragen.

Die spätere direkte Konfrontation Aleksandars mit Deutschland wird letztendlich das bestätigen, was im ganzen vorigen Teil der Arbeit erläutert wurde, nämlich dass das Deutschlandbild, das Aleksandar in seinem Geburtsland vermittelt wurde, eben nur eine stereotype Wahrnehmung dieses Landes ist. So ist es gerade eine Deutsche (Frau Foß), die nicht ernst und kühl ist, sondern von Aleksandar als der freundlichste, hilfreichste und geduldigste Mensch auf Erden empfunden wird. Dagegen entpuppt sich Deutschland für Aleksandars Familie nicht als Land, wo jeder gut verdient, weil es wegen des Flüchtlingsstatus' und der mangelnden Sprachkenntnisse der Eltern besonders in den ersten Jahren in Deutschland in Aleksandars Familie immer an Geld mangelt. Das dynamische und komplexe Verhältnis Aleksandars zu Deutschland gibt dem Leser ebenfalls einen guten Einblick in die komplexe Kategorie „fremd“ bzw. wie stark die kollektive und subjektive Fremdwahrnehmung von inneren und äußeren Faktoren abhängt, demnach keine feste objektive Eigenschaft von etwas ist. So entpuppt sich für Aleksandar auch das einst als fremd empfundene Land Deutschland mit der Zeit als das noch nicht Gekannte, das schließlich zum Teil seiner neu konstruierten bzw. weiterentwickelten interkulturellen Identität wird und er wird in einem der Briefe, die er während seines Deutschlandaufenthalts an eine Jugendfreundin schreibt, feststellen, dass er sich fühle, als ob es zwei Aleksandar gebe. Der eine ist „in Veletovo und an der Drina geblieben und ein anderer lebt in Essen und überlegt sich, doch mal an die Ruhr angeln zu gehen.“¹⁴

Durch die angeführten und näher analysierten Beispiele aus Saša Stanišićs Roman *Wie der Soldat das Grammofon repariert* erkennt man, dass der kindliche Ich-Erzähler Aleksandar aus dem ersten Teil des Romans, bevor dieser später als junger Erwachsener

¹⁴ Ebd., S. 196.

durch seine Reise in die ehemalige Heimat mit dem ganzen Ausmaß des Krieges aus der Erwachsenensicht konfrontiert wird, dem Leser zunächst die Möglichkeit eröffnet, die im Werk dargestellten politisch-gesellschaftlichen Umbrüche und die sich dadurch verändernden Eigen- und Fremdwahrnehmungen durch die Perspektive des Kindes zu betrachten.

Durch das Ausbrechen aus sozio-kulturell bedingten Denkstrukturen, das durch die Wahl des kindlichen Erzählers erzielt wird, können Eigen- und Fremdbilder entgegen gesellschaftlicher Regelungen bzw. kulturspezifischer Übereinkünfte auf eine neue und unerwartete Weise wahrgenommen werden, was dem Leser weiterhin ermöglicht, einen weniger fremdgeleiteten Blick gegenüber herrschenden und neu entstandenen Eigen- und Fremdwahrnehmungen einzunehmen und ihm ebenfalls erlaubt, das ihm Dargestellte nicht zu verstehen, wodurch er wiederum dazu angeregt wird, sein bisheriges kulturelles Wissen zu überdenken und seine das Thema betreffenden Wahrnehmungsmuster neu zu ordnen.

Bibliografie

Primärliteratur

Stanišić, Saša: *Wie der Soldat das Grammofon repariert*. München, 2008.

Sekundärliteratur

Glaserfeld, Ernst von: *Radikaler Konstruktivismus: Ideen, Ergebnisse, Probleme*. Frankfurt am Main, 1997.

Hofmann, Regina: *Der kindliche Ich-Erzähler in der modernen Kinderliteratur: Eine erzähltheoretische Analyse mit Blick auf aktuelle Kinderromane*. Frankfurt am Main, 2010.

Martinez, Matias; Scheffel, Michael: *Einführung in die Erzähltheorie*. München, 2003.

Simmel, Georg: *Soziologie: Untersuchungen über die Formen der Vergesellschaftung*. Berlin, 1908.